Das graue Wunder

Autor(en): **Steiner, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das graue Wunder.

Schwank in einem Akt

von

Leonhard Steiner.

(Aufgeführt in der Zürcher Kunstgesellschaft am Berchtoldstag 1898).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Personen:

Felix Roth, Maler.
Franz Grün, „
Elvira.
Dr. Weise, Kunstkritiker.
Kommerzienrat Goldmann, Mäzen.

Schauplatz: Roth's Atelier.

1. Szene.

Felix allein, an einem Aquarell arbeitend.

Nur noch diese paar kleinen Drücker — — — so — — — so — — — so — — — fertig! — Ja, so weit wären wir jetzt, — was wird nun werden? Das Bild ist mir gelungen, es ist entschieden das Beste, was ich bis jetzt geleistet habe, einfach in der Erfindung, von jener rührenden Schlichtheit, wie man sie jetzt verlangt; dabei kolossal kräftig und fröhlich in der Farbe, entsprechend meiner Lage, oder besser gesprochen, entsprechend meinen Wünschen und Hoffnungen. —

O angebetete Elvira! wird dies Bild mir deinen Besitz erwerben? Einen durchschlagenden Erfolg, hat ihr Vater gesprochen, soll ich mir erringen, dann wolle er in unsere Verbindung einwilligen. Ein durchschlagender Erfolg — wie macht man das? Wer entscheidet den Erfolg? Die Arbeit selbst, oder das Publikum, die Recensenten, die Kunsthändler? Zumeist wohl das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut heim, das paßt ja vortrefflich auf meinen Fall.

2. Szene.

Felix. Franz.

Franz (eintretend). Morgen, Kollega.

Felix. Morgen, Franz. Famos, daß du kommst, du kannst mir gerade helfen.

Franz. Wobei denn?

Felix. Helfen mich freuen — ich weiß nicht, wohin mit der Freud' — ich bin närrisch vor Entzücken. O meine göttliche Elvira!

(faßt Franz um die Taille und tanzt mit ihm herum, eine Walzermelodie singend oder pfeifend).

Franz (sich losmachend). Was Elvira! was fällt dir denn ein, meinen Zivilstand zu fälschen?

Felix. Verzeih — lauter Liebe.

Franz. Mich herumzuwirbeln wie ein Turbinenrad?

Felix. Glück, Glück, nichts als Glück!

Franz. Das Bild da? . . . ist's verkauft?

Felix. Nein, aber es wird verkauft, und dann ist Elvira mein. Nur einen durchschlagenden Erfolg noch soll ich erringen, hat ihr Vater gesagt, dann gibt er uns seinen Segen.

Franz. Einen durchschlagenden Erfolg — weiter nichts?

Felix. Weiter nichts. Also eine Kleinigkeit.

Franz (ironisch). Natürlich.

Felix. Mein' ich auch. — O Elvira! ist das ein himmlischer, ein berauschender Name! Mit einem Mädchen, das Elvira heißt, kann man niemals unglücklich werden.

Franz. Wer ist denn diese Elvira? wie heißt sie mit ihrem Familiennamen?

Felix. Etwas weniger poetisch, aber das thut ja nichts.

Franz. Also Elvira . . .

Felix. Purzl. Tochter von Kaufmann Purzl am Sendlingerthor.

Franz. Famos. (Höhnisch): Elvira Purzl,
Du meiner Liebe Wurzel!

Felix. Mensch, nimm dich in Acht!

Franz. Ho ho! Du wirst doch Poesie verstehen! Aus der Wurzel sprießt ein Baum, ein Stammbaum — Merkst du was?

Felix. Ah, so ist's gemeint? — Verzeih, ich dachte an einen Radi. — Uebrigens hast du Elvira ja gesehen — das Mädchen im blaßgrünen Kleid mit Rosaschleifen, damals im Löwenbräukeller.

Franz (bestürzt). Die! Das ist deine Elvira?
(für sich: Tod und Teufel!)

Felix (der die Stimmung Franzens nicht bemerkt). Verstehst du nun meinen Jubel? — Nun aber schleunigst zu ihr, keinen Augenblick darf ich zögern, sie herbeizuholen. Begleitest du mich ein Stück weit?

Franz. Verzeih — laß mich hier; daß ich meine Seele weide an deiner herrlichen Schöpfung.

Felix. So bleibe denn hier als meines Schatzes Hüter! (Zum Bild): Adieu! auf frohes Wiedersehen!
(schnell ab).

3. Szene.

Franz, allein.

Franz. Als Hüter deines Schatzes? wenn du wüßtest, wem du ihn anvertraust! Dies Bild soll dir Elvira erringen, Elvira, meine Elvira, meine schöne Unbekannte, nach der ich mich in wahnsinniger Liebessehnsucht verzehre, seit jenem einzigen Male, da ich sie gesehen! Und diesem öden Glückspilz soll das herrliche Geschöpf zufallen? wenn er mit dem Schmarrn dort einen durchschlagenden Erfolg erringt? Das Bild ist elend genug in der Erfindung; aber unsere verrückte Zeit schwärmt ja für den Blödsinn, und dann die Farbe! diese göttliche Frechheit der Farbe wird es durchreißen, da ist kein Zweifel! — Kann man da nichts machen, ihm nicht ein Bein stellen? — Welche teuflischen Gedanken regen sich in meinem Innern! Fort, fort von hier! — Apage Satanas! — Ich kann nicht — ich muß, ich muß es thun. Hier ist Schwarz ... verhängnisvoller Fund — wie, wenn man diesen Sommertag in eine Nacht verwandelte, wenn dieser Pinsel hier sich einmal in Gewitterstimmung versuchte? — Elvira! ach, du bist ja viel zu gut für diesen blöden Laffen! Ein Feuergeist allein, wie ich bin, kann dich glücklich machen. Mit diesem Felix, diesem Bählämmel würdest du ein schales, ein elendes Dasein führen; dich davor zu bewahren, ist Pflicht, heilige Pflicht! — Zur That!
(Er übermalt das ganze Bild mit verdünntem Schwarz*).
Es ist geschehen ... Das schwarze Werk, es ist gelungen... (er stellt das Bild verkehrt auf die Staffelei). Nun Verhängnis, nimm deinen Lauf!
(Er will abgehen und kreuzt sich unter der Thüre mit Dr. Weise).

4. Szene.

Franz, Dr. Weise.

Franz. Ah, Herr Doktor!
Dr. Weise. Herr Grün, freut mich sehr; (sie schütteln sich die Hand). Herr Roth nicht hier?
Franz. Eben weggegangen, wird aber gleich zurück sein.
Dr. Weise. Was ist's wohl mit seinem neuen Bild? Ist's fertig?
Franz. Ja, ich glaube, in der That, es ist fertig... Das dort ist's. Schauen Sie sich's an, bis Felix kommt. Mich entschuldigen Sie, ich muß weg.
Dr. Weise. Bitte, bitte.
Franz. Diener, Herr Doktor.
Dr. Weise. Empfehl' mich bestens.
(Franz ab).

5. Szene.

Dr. Weise, allein.

Dr. Weise (das Bild umwendend). Kaum fertig geworden, noch ganz naß. Sehn wir uns den Kram mal an.
(Putzt sich die Brille und setzt sich vor das Bild).
Alle Wetter, was ist hier vorgegangen? Der verfluchte Kerl, der hat sich ja gehäutet wie 'ne Boa constrictor! Sapperlott! Bis jetzt hatte er in schreienden Farbenkontrasten geschwelgt, sich in Cadmium, Zinnober und Schweinfurtergrün mit Wollust gewälzt wie die Sau im Morast, und nun auf einmal das gerade Gegenteil — eine feine graue Harmonie wie bei den besten Schotten, eine klassische Ruhe wie bei Böcklins Opferhain, eine Märchenstimmung, wie sie ein Hans Thoma kaum herausbringt.
(aufspringend)
Halt! das Bild hat noch niemand gesehen, das ist mein Fall! Das ist gerade, was der Kommerzienrat Goldmann und ich schon längst miteinander suchen! ein Genie zu entdecken, ein funkelnagelneues, ein jungfräuliches Genie, danach lechzen wir ja, ich als Kritiker, er als Mäzen! Und hier fällt uns der Apfel grad in den Schoß! Jetzt soll die Welt aber staunen, beim Jupiter! mit Cymbeln und Pauken, mit Posaunen und Drommeten soll's hinaustönen in die Weite; mit allen Registern soll's georgelt werden, daß eine neue Kunstoffenbarung ins Leben tritt, welche zu den verheißendsten Ausblicken berechtigt (selbstgefällig) und daß Dr. Weise es ist, welcher mit seinem Scharfblick zuerst das epochemachende Genie entdeckt hat. Dann winden wir einen Ruhmeskranz dem ebenso weitblickenden als großherzigen Mäzen, der keine Opfer gescheut hat, um als der erste sich in den Besitz des stupenden Kunstwerks zu setzen.
Ha, kleiner bis heute, von nun an großer Felix, nun heftet sich dein Entdecker, der mit dir berühmt gewordene Dr. Weise an deine Sohlen und wird wie dein Schatten dich stetsfort begleiten. Dein Glück sei auch mein Glück, dein Ruhm auch mein Ruhm! — Doch nun schnell zum Kommerzienrat Goldmann, sonst kommt mir ein anderer zuvor.
(wendet das Bild um), (ab).

6. Szene.

Felix und Elvira.

Felix. Hier, meine teuerste Elvira, die Stätte meiner Arbeit.
Elvira. Ach, mein süßer Felix!
Felix. Was ist dir?
Elvira. Ich fürcht' mich. Wenn jemand käme und uns so allein beisammen fände.
Felix. Sei ohne Sorgen, du sollst ja nur schnell unser Schicksalsbild sehen, dann mag mein Vögelchen wieder davon fliegen. Sieh, dort steht das Bild. Ich laß es dich zuerst allein beschauen. Wend' es nur mal um.
(er tritt beiseite und kehrt dem Bilde den Rücken).
Elvira (wendet das Bild um und betrachtet es kopfschüttelnd und stumm).
Felix (ohne sich umzuwenden). Nun, was sagt mein Schätzelein?
Elvira. Ich weiß nicht ....
Felix. Es ist dir wohl zu farbig.
Elvira. Im Gegenteil, aber ....
Felix. Was denn? (er wendet sich um und erblickt das Bild). O Himmel, was ist hier geschehen! Mein Bild, mein armes Bild, ruiniert, zerstört! Hier ist ein Verbrechen verübt worden! Ha, das hat Franz gethan! Ich sah, wie der Neid ihn verzehrte; er hat, als ich ihn als Hüter meines Schatzes hier allein ließ, mein Bild mit Schwarz überschmiert! Weh uns! ach, nun ist's aus mit dem Erfolg, und es heißt von vorne anfangen! Aber der Elende soll mir büßen!

*) Notiz für die Aufführung: Die Uebermalung wird nur simuliert; das Aquarell wird sodann mit einem zweiten identischen, aber auf dunkelgrauen Carton gemalten Exemplar vertauscht.

7. Szene.

Dr. Weise und Goldmann zu den Vorigen.

Elvira (für sich). Um Gottes willen, der Herr Kommerzienrat.

Felix. Guten Morgen, meine Herren!

Dr. Weise. Schön guten Morgen, Herr Roth. Gestatten Sie mir, Ihnen Herrn Kommerzienrat Goldmann vorzustellen, den berühmten Kunstfreund und Galeriebesitzer.

Felix. Ist mir eine hohe Ehre.

Goldmann. Ganz meinerseits. (Zu Elvira). Ah, sieh da, Fräulein Purzl, treff' ich Sie hier?

Felix (mit raschem Entschluß). Das gnädige Fräulein will ein Bild von mir kaufen.

Goldmann. Sieh da, sieh da!

Elvira. Aber verraten Sie mich nicht! Es soll ein Geschenk werden für meine lieben Eltern zur silbernen Hochzeit.

Dr. Weise. Haben Sie sich bereits was gewählt?

Elvira. Gewiß. Hier das neue Bild will ich kaufen.

Dr. Weise. Wirklich? (Zu Goldmann): Volkesstimme, Gottesstimme! Sehen Sie den Instinkt dieses Naturkindes?

Goldmann (zu Weise): Wir lassen ihr aber das Bild nicht. (Zu Elvira): Ich glaube, Sie thäten besser, eine andere Wahl zu treffen. Dies Bild paßt besser in eine Galerie wie die meinige, und — — kurz und gut, ich kauf's.

Elvira (zu Felix): Jetzt paß mal auf, was ich dir ein Geschäft mache! (Zu Goldmann): Herr Kommerzienrat, Sie werden verzeihen, dies Bild möcht' ich gerade haben, und Sie begreifen, ich bin vor Ihnen in Unterhandlung getreten und habe das erste Anrecht.

Goldmann. Alle Hochachtung vor Ihrem Geschmack; aber ich denke doch, Herr Roth wird das Bild dem Meistbietenden überlassen. Herr Roth, was hat Ihnen denn Fräulein Purzl geboten?

Elvira (schnell): Bitte, bitte, das ist Geschäftsgeheimnis.

Goldmann. Gut, so mach' ich mein Gebot von mir aus. Herr Roth, Zweitausend Mark.

Elvira. Nun denn, so mögen Sie 's ja wissen: Dreitausend kann ich bezahlen und hab' ich geboten, aber der Herr Roth versteht seinen Vorteil!

Dr. Weise (ist unterdessen zu Goldmann getreten, leise): Lassen Sie mich machen. (Goldmann nickt bejahend).

Elvira (zu Felix, leise): Gelt Schatz, ich kann's!

Felix. Blitzhexe du!

Elvira. Ich bring' ihn noch bedeutend höher, laß mich nur machen.

Dr. Weise (nimmt Roth auf die Seite): Herr Roth, Sie müssen einsehen, wie wertvoll es für Sie ist, wenn das Bild in die Galerie des Herrn Kommerzienrats zu hängen kommt. Also geben Sie ihm das Bild. Ich bin bevollmächtigt, Ihnen Fünftausend zu offerieren. Das bezahlt ja die Dame nie und nimmer.

Elvira (dazwischen fahrend). Was sind das für Heimlichkeiten! Herr Roth, ich habe die Vorhand, was hat Ihnen der Herr Doktor geboten?

Felix. Fünftausend.

Elvira. Gut, ich zahle Sechse.

Goldmann. Aber Fräulein!

Elvira. Bitte sehr, ich habe Vollmachten, ausgedehnte Vollmachten, denn daß Sie's nur wissen, bei dem Geschenk sind meine beiden Onkel, der Brauer und der Metzger mitbeteiligt. Und das können Sie sich merken, wenn eine Dame sich was vorgenommen hat, so führt sie's durch!

Goldmann (zu Weise). Machen Sie's kurz, bieten Sie carrément Zehntausend, dann geht's.

Dr. Weise. Herr Roth, ein Wort: Zehntausend auf Ja oder Nein.

Felix (stellt sich unschlüssig, macht Elvira durch Zeichensprache von der Ziffer Mitteilung, und diese nickt Zustimmung). Nun denn auf die Gefahr, die Dame zu beleidigen: Ja!

Dr. Weise. Abgemacht. Das Bild gehört Ihnen, Herr Kommerzienrat. Gratuliere.

Felix. Um zehntausend Mark.

Elvira. Gut, ich will mich fügen; aber dann müssen Sie mir ein neues Bild malen.

Felix. Mit Vergnügen.

Elvira. Und es muß noch schwärzer sein als das da.

Felix. Wie Sie wollen.

Goldmann (hat unterdessen einen Cheque geschrieben). Hier, bitte, Herr Roth, zehntausend.

Felix. Ergebensten Dank.

Goldmann. Das Bild nehmen wir gleich mit. Ich habe den Wagen unten.

Dr. Weise. Lassen Sie mich's tragen.

Goldmann. Guten Morgen, meine Herrschaften.

Dr. Weise (zu Elvira). Habe die Ehre. (Zu Felix). Meinen Glückwunsch und Sie werden bald von Ihrem Bilde hören!

Elvira (verneigt sich scheinbar etwas beleidigt vor den Herren).

Felix (verlegen vor Glück grüßt linkisch und stammelt Dankesworte).

(Dr. Weise, Goldmann ab).

Letzte Szene.

Felix und Elvira.

(Stumme Umarmung, hierauf):

Felix. O Elvira!

Elvira. Mein Felix! (nochmalige Umarmung).

Felix. Ist das ein durchschlagender Erfolg, was?

Elvira. Na und ob!

Felix. Also sind wir Brautleute.

Elvira. Gewissermaßen ja.

Felix. Juchhe! (tanzt mit Elvira herum). Wird der Franz ein Gesicht machen! Das sollt' man photographieren!

Elvira. Der wird staunen ob dem grauen Wunder, das er angestellt hat.

Felix. Du Blitzmädel! ein graues Wunder! Das ist gut gesagt — und ist wahr. Denn offen gesprochen, mein Bild ist viel schöner als vorher.

Elvira. Weißt du was, in Zukunft malst du deine Bilder wie früher und ich streich' dir nachher das Schwarz darüber.

Felix. Ha ha ha!

Elvira. Wie die Butter aufs Brot.

Felix. Immer besser!

Elvira. Jetzt aber schnell zu den Eltern!

Felix. Komm, Schatz!

(Beide ab, während der Vorhang fällt).